

Müller, Renate

## Rock- und Poptanz im Musikunterricht. Musikpädagogische Aspekte

Pütz, Werner [Hrsg.]: *Musik und Körper. Essen : Die Blaue Eule 1990, S. 223-233. - (Musikpädagogische Forschung; 11)*



Quellenangabe/ Reference:

Müller, Renate: Rock- und Poptanz im Musikunterricht. Musikpädagogische Aspekte - In: Pütz, Werner [Hrsg.]: *Musik und Körper. Essen : Die Blaue Eule 1990, S. 223-233* - URN: urn:nbn:de:0111-opus-92754 - DOI: 10.25656/01:9275

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-92754>

<https://doi.org/10.25656/01:9275>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

**Musikpädagogische  
Forschung**

**Werner Pütz  
(Hrsg.)**

**Musik  
und Körper**

**D 122/90/11/2**



**Themenstellung:** Daß es der Leib ist, der die Musik macht, hört und erlebt und daß jeder Umgang mit Musik geistige, emotionale und körperliche Prozesse gleichermaßen mit einschließt, scheint eine Selbstverständlichkeit, die jedem Musiker, Musikwissenschaftler und Musikpädagogen vertraut ist. Trotzdem ist das Verhältnis vieler Musiker und Musikologen zu ihrem Körper nicht ohne Irritationen, Folge einer leibfernen musikalischen Ausbildung, die ihrerseits die im Verlaufe ihrer Geschichte zunehmende Entkörperlichung der abendländischen Musik und Körperfeindlichkeit der westlichen Kultur insgesamt widerspiegelt.

Die im vorliegenden 11. Band der Musikpädagogischen Forschung versammelten Beiträge des Cloppenburgers Symposions „Musik und Körper“ gehen die elementare Beziehung zwischen Leib und Musik im interdisziplinären Dialog an. Pädagogen, Wissenschaftler, Therapeuten und Künstler reflektieren das Thema aus musikpsychologischer, anthropologischer und philosophischer Sicht, entwerfen Modelle zu einer ganzheitlichen, körperbewußten Instrumental- und Gesangspädagogik (Alexander-Technik, Feldenkrais-Methode, Klavierunterricht im 19. Jahrhundert) und stellen Beispiele künstlerischer Praxis vor (Chinesische Nationaltänze und Performance Art); sie diskutieren Fragen der pädagogischen und therapeutischen Praxis und Theorie (Musikhören; Regulatives Musiktraining; elementares „leibhaftes“ Musizieren; Afrikanisches Trommeln; Musik und Bewegung, Rock- und Pop-tanz im Musikunterricht; Körperbewußtheit und musikalische Interpretation). Außerdem enthält der Band zwei Beiträge zur Musik in der Erwachsenenbildung.

**Der Herausgeber:** Dr. Werner Pütz, geb. 1939, Studium der Schulmusik, Germanistik und Musikwissenschaft (Musikhochschule und Universität Köln), Professor für Musikpädagogik an der Universität Gesamthochschule Essen, Veröffentlichungen zur Didaktik der Neuen Musik, zum fächerübergreifenden Unterricht und zu therapeutischen Aspekten des Musikunterrichts.

ISBN 3-89206-351-6

# Musikpädagogische Forschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis  
Musikpädagogische Forschung e.V.

Band 11

Werner Pütz  
(Hrsg.)

# Musik und Körper



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Musik und Körper / Werner Pütz (Hrsg.). -**  
Essen : Verl. Die Blaue Eule, 1990

(Musikpädagogische Forschung ; Bd. 11)

ISBN 3-89206-351-6

NE: Pütz, Werner [Hrsg.]; GT

ISBN 3-89206-351-6

© Copyright Verlag Die Blaue Eule, Essen 1990

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise,  
in allen Formen, wie Mikrofilm, Xerographie,  
Mikrofiche, Mikrocassette, Offset, verboten

Printed in Germany

Herstellung:

Merz Fotosatz, Essen

Broscheit Klasowski, Essen

Difo-Druck, Bamberg

**„Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit  
Mitteln des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft  
(Förderungszeichen: B 3786.003) gefördert. Die Verantwortung  
liegt bei den Autoren.“**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
AMPF-Tagung Cloppenburg 13.-15. Oktober 1989	15
MANFRED CLYNES	
Mind-Body Windows and Music	19
RUDOLF ZUR LIPPE	
Es ist der Leib, der die Musik macht	43
CHRISTOPH SCHWABE	
Regulatives Musiktraining und Körperwahrnehmung	56
WERNER PÜTZ	
Erfahrung durch die Sinne und Sinnerfahrung. Perspektiven für den Umgang mit Musik	65
BARBARA HASELBACH	
Zur elementaren Erfahrung leib-haften Musizierens	83
RUDOLF KRATZERT	
Alexander-Technik als Basis-Technik für Musiker	87
PETER JACOBY	
Die Feldenkrais-Methode im Instrumental- und Gesangsunterricht	99
MARTIN GELLRICH	
Die Disziplinierung des Körpers. Anmerkungen zum Klavierunterricht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	107
WENJUAN SHI-BENEKE	
Chinesische Nationaltänze Musik- und Tanzstile verschiedener Regionen	139
GERTRUD MEYER-DENKMANN	
Performance-Art - Versuch einer Orientierung	166
HEINER GEMBRIS	
„For me, it's a little microcosmos of my life“ Über die Performance von Jana Haimsohn	179



FRAUKE GRIMMER	
Körperbewußtsein und „innere Bewegtheit des Ganzen“	
Voraussetzungen lebendiger Interpretation in der Musikpädagogik	
Heinrich Jacobys	185
WOLFGANG MEYBERG	
Afrikanisches Trommeln. Aspekte einer körperorientierten	
Musikpädagogik	198
ULRICH GÜNTHER	
Musik und Bewegung in der Unterrichtspraxis.	
Bericht über eine Befragung von Musiklehrern	205
RENATE MÜLLER	
Rock- und Poptanz im Musikunterricht.	
Musikpädagogische Aspekte	223
HORST RUMPF	
Sinnlichkeit - Spiel - Kultur	
Erinnerung an verpönte Spiel-Arten	234
URSULA ECKART-BÄCKER	
Musikpädagogik in der Erwachsenenbildung - eine gesellschaftliche	
und pädagogische Notwendigkeit:	
Einführung in die Problematik	246
WERNER KLÜPPELHOLZ	
Erwachsene als Instrumentalschüler	
Eine empirische Studie	263

## Rock- und Poptanz im Musikunterricht. Musikpädagogische Aspekte

RENATE MÜLLER

„... eher scheinen wir uns noch im Vorfeld zu befinden“  
Günther Noll

### 1. *Warum Rock- und Poptanz im Musikunterricht?*

Musikalisches Lernen findet nicht nur in der Schule statt: Der musikalische Kenntnisstand, musikalische Präferenzen und Umgehensweisen mit Musik werden weitgehend in der außerschulischen sozialen Welt der Schüler geprägt; Vorbehalte gegenüber musikalischen Erscheinungsformen und Umgehensweisen mit Musik werden hier erworben. Bei diesen Prozessen musikalischer Sozialisation handelt es sich nicht um Lernprozesse, die von Pädagogen geplant wurden.

Organisierte Lernprozesse haben den Lernstand der Schüler zu berücksichtigen. Dies ist eine pädagogische Binsenweisheit. Das heißt für die Musikpädagogik, daß sie sich mit der musikalischen und sozialen Welt der Schüler auseinanderzusetzen hat: theoretisch, empirisch, didaktisch, unterrichtspraktisch. Dies hat nicht in abwertender Haltung zu geschehen, um die Jugend auf den „rechten“ Weg zu bringen. Jugendliche lassen sich nicht einfach von ihrer musikalischen Kultur wegerziehen, die in ihrer sozialen Welt verankert ist. Insofern hat gerade eine ethnozentrisch auf ihre eigene Musikkultur beschränkte Musikpädagogik keine Chance, Vorbehalte von Jugendlichen gegenüber musikalischen Erscheinungsformen und Umgehensweisen mit Musik aufzuheben.

Das bedeutet nicht die musikpädagogische Resignation gegenüber dem Schülergeschmack und somit die unkritische Verlängerung der außerschulischen Musikerfahrungen Jugendlicher in die Schule. Musikpädagogik muß in der musikalischen und sozialen Welt Jugendlicher Anknüpfungspunkte für einen Musikunterricht finden, der ihre Umgehensweisen mit Musik in den Musikunterricht einbezieht und erweitert. Das ist möglich, wenn die Herangehensweisen Jugendlicher an Musik als gleichberechtigte Zugänge zur Musik neben anderen akzeptiert werden. Diese Akzeptanz läßt sich nicht kurzfristig vortäuschen, um sodann mit

erhobenem Zeigefinger zu höherbewerteten Genres und musikalischen Umgangsweisen überzugehen.

Tanz zu Rock- und Popmusik nimmt einen besonders hohen Stellenwert in der musikalischen und sozialen Welt von Jugendlichen ein. Rock- und Poptanz im Musikunterricht ist ein besonders geeigneter Ausgangspunkt musikpädagogischer Bemühungen:

Tanzen zu Rock- und Popmusik im Musikunterricht geht von der Bewegungsfreude, den Bewegungsformen und der Musik der Schüler aus.

Freude bildet den Ausgangspunkt musikalischer, motorischer und sozialer Lernprozesse. Die Freude am Körper wird von der Musik verstärkt; die Freude an der Musik wird in Körperbewegung umgesetzt.

Tanz ist zum einen intensive körperbezogene, gefühlsbetonte, nonverbale Auseinandersetzung mit Musik; Tanz ist zum anderen, etwa bei komplexen Gestaltungsaufgaben (Choreographieren), intensives kognitiv-analytisches Umgehen mit Musik, das darüber hinaus sprachliche Auseinandersetzung mit Musik erforderlich macht.

Tanzen zu Rock- und Popmusik motiviert die Schüler zu sehr intensiver und ausdauernder Auseinandersetzung mit musikalischem Material, mit den Partnern, mit Bewegungsformen. Z.B. arbeiten Jugendliche beim selbständigen Gestalten von Choreographien in Arbeitsgruppen oder im Klassenverband intensiv und ausdauernd an den Umsetzungsmöglichkeiten stilistischer, formaler und inhaltlicher musikalischer Merkmale in Bewegung. Damit erschließt die Schule den Schülern einen Erfahrungsbereich, in dem sie sich engagieren können. Das ist zum einen notwendig, damit Jugendliche positive Erfahrungen mit ihrem individuellen Leistungsverhalten machen. Diese positiven Erfahrungen lassen sich dadurch verstärken, daß die Jugendlichen ihre Arbeitsergebnisse in Form von Aufführungen präsentieren. Zum anderen muß die Schule solche Erfahrungsbereiche anbieten, damit Jugendliche lernen, wie man lernt.

Tanzen zu Rock- und Popmusik in der Schule ist ein Ernstfall: es ist keine fiktive Situation wie z. B. das Rollenspiel, und es ist keine künstliche Situation, wie Schule sie im Regelfall darstellt. Vielmehr ist Rocktanz in der Schule eine reale musikalische Handlung in einer realen sozialen Situation.

Tanzen zu Rock- und Popmusik motiviert die Schüler gleichermaßen, neue Bewegungsformen und neue soziale Verhaltensweisen zu erproben, d.h. aus stereotypen Bewegungs- und Verhaltensmustern auszubrechen.

Tanzen zu Rock- und Popmusik im Musikunterricht ist handlungsorientiertes Lernen. Wissen über den Gegenstand wird durch handelndes Umgehen mit ihm erworben. Wenn z.B. zu einem Musikstück getanzt wird, das verschiedene Musik- und Tanzstilrichtungen miteinander verknüpft, werden diese Stile im Unterricht thematisiert und die popmusikalischen Traditionen beleuchtet, in denen sie stehen. Damit wird die musikalische Umwelt der Schüler erhellt.

Ihr Körper ist das Instrument, mittels dessen Jugendliche musikalische Erfahrungen machen und ausdrücken können. Das ist vor allem bedeutsam für diejenigen, die zum Erlernen des Instrumentalspiels kaum eine Chance haben, weil finanzielle, soziale und motivationale Gründe dem entgegenstehen. Somit verfügen sie kaum über musikalische Ausdrucksmittel. Jugendliche können durch den Einsatz ihres Körpers bei der Umsetzung von Musik in Bewegung durchaus zu einem eigenständigen musikalischen Ausdruck kommen, der sowohl für die Ausführenden selbst ein Erfolgserlebnis darstellt als auch für Zuschauer attraktiv ist. Insofern wird beim Tanzen im Musikunterricht die schöpferische Auseinandersetzung mit Musik gefördert. Außerdem sind die Jugendlichen intensiv um die Erweiterung der eigenen Bewegungskompetenz bemüht und machen mit den eigenen Fortschritten die Erfahrung, daß der Erwerb von Techniken der Körperbeherrschung sinnvoll ist.

Körperbezug eröffnet Jugendlichen Zugänge zur Musik, die vielen von ihnen sonst eher versperrt wären: die intensive und zunehmend aufgeschlossene, differenzierte und schöpferische Auseinandersetzung mit Musik. Sie lernen, sich auf ungewohnte Musik einzulassen und kognitiv-analytisch, verbal und kreativ mit Musik umzugehen und musikalische Entscheidungen zu treffen.

## 2. *Zur Legitimation des Tanzens*

Die Argumentation für Rock- und Poptanz im Musikunterricht ist als Diskussionsgrundlage zu verstehen und nicht als eine Legitimationsbasis dafür, im Musikunterricht zu Rock- und Popmusik zu tanzen.

Demgegenüber scheint Musikpädagogik sich gerne unter Legitimationsdruck zu setzen, vor allem dort, wo für die Einbeziehung anderer Genres als Kunstmusik, z.B. Rockmusik, und anderer Umgangsweisen mit Musik als Hören und Musizieren, z.B. Tanzen, in den Musikunterricht argumentiert wird. Unter besonderem Legitimationsdruck befinden sich daher Versuche, das Tanzen zu Rockmusik in den Musikunterricht einzubeziehen. Möglicherweise deswegen gibt es weder eine musikpädagogische noch eine tanzpädagogische Hinwendung zu Tanz und Bewegung nach Rock- und Popmusik. Selbst in Didaktiken zur populären Musik im Unterricht wird Tanzen weitgehend sowohl konzeptionell als auch unterrichtspraktisch ausgeklammert. Dem Tanzen zu Rock- und Popmusik als Unterrichtssthema haftet der Ruch des totalen Kottaus vor den Schülern an, des musikpädagogischen Ausverkaufs.<sup>1</sup> Das Tanzen Jugendlicher nach Rockmusik steht in dem Ruch der Nervenkrankheit.<sup>2</sup> Ekstatisches Musikerleben ist in der Musikpädagogik tabuisiert<sup>3</sup>, und es wird mit Eskapismus gleichgesetzt (Wiechell 1975, 7 ff; 1977, 177 f).<sup>4</sup> Demgegenüber betrachtet Schütz Rocktanz als Ekstasetechnik, die nicht als Flucht vor der Realität, sondern als mutige Auseinandersetzung mit ihr begriffen wird (Schütz 1988, 104), zu der die Schüler im Musikunterricht befähigt werden sollen (ebd., 105).<sup>5</sup>

Wer unter Legitimationsdruck steht, läuft Gefahr, sich darauf einzulassen und läuft in eine Sackgasse: er bemüht sich um einen auf den oberflächlichen Blick plausiblen Rekurs auf eine legitimatorische Basis. Das Haltmachen der argumentativen Diskussion an Punkten, auf die legitimierend rekurriert wird, ist im-

<sup>1</sup> Darüber hinaus muß sich der Verfechter von Rock- und Poptanz im Musikunterricht mit Stereotypen wie „Tanzen zu Rock- und Popmusik im Musikunterricht ist ein Selbstgänger“ und „Die Kids fahren alle auf dieselbe Musik ab“ auseinandersetzen. Daß diese Stereotypen nicht zutreffen, ist den Ausführungen unter 3. zu entnehmen.

<sup>2</sup> „Andere, bei denen die hämmernden Ostinati alle motorischen Hemmungen weggeschwemmt haben, bewegen sich weitstanzhaft“ (Wiechell 1975, 42).

<sup>3</sup> Noll vermutet, daß darauf die Zurückhaltung der Musikpädagogik dem Tanz gegenüber zurückzuführen sei (Noll 1988, 405).

<sup>4</sup> Es erscheint übertrieben und unrealistisch zu befürchten, beim Tanzen im Musikunterricht kämen Ekstase oder Trance auf. Wir schließen uns der sorglosen Position Nolls an: „Natürlich 'macht Tanzen Spaß' und führt auch teilweise zu entfesselter Freude. Tanzen ist aber mehr als das und stellt auch eine spezifische Form musikalischen Lernens dar, das letztlich einen hohen Grad an geistiger Konzentrationsfähigkeit und körperlicher Geschicklichkeit entwickelt bzw. voraussetzt“ (Noll 1988, 405).

<sup>5</sup> Rekurriert Schütz auf Platon (Schütz 1988, 103 f), um die musikpädagogische (und gesellschaftliche) Brisanz seines Ansatzes ein wenig zu dämpfen?

mer vorschnell, voreilig, weil es keine Instanz gibt, die uns verlässlich angibt, wann wir an Endpunkten der Legitimationssuche angekommen sind. Es gibt kein Kriterium dafür, wann wir diejenigen Legitimationsgrundlagen im Griff haben, die selbst nicht mehr hinterfragt werden müssen. Die Suche nach letzten Entscheidungsgründen ist vergeblich (Aldrup 1971, 105 ff). Stattdessen wird hier vorgeschlagen, im Rahmen eines musikpädagogischen Forschungsprogrammes „Rock- und Poptanz“ Argumente für Rock- und Poptanz im Musikunterricht einer systematischen Kritik durch Konfrontation mit Alternativen und durch empirische Überprüfung zu unterziehen.

Ein Beispiel für einen erfolglosen Begründungsversuch dafür, im Musikunterricht zu tanzen, ist die folgende Legitimationsstrategie:

Der Mensch habe ein ursprüngliches Bedürfnis nach körperlicher Bewegung zu Musik (Schütz 1988, 103); es dokumentiere sich darin, daß in allen Kulturen getanzt werde und daß Kinder aller Kulturen sich spontan zu Musik bewegen (Amrhein 1988, 83). Dem stehe die Unterdrückung der Körperlichkeit in der abendländischen Musikkultur entgegen (Blaukopf 1974, 56; Amrhein 1988, 82; Schütz 1988, 102). In den trotz aller Körperfeindlichkeit immer wieder entstehenden Formen körperlicher Musik dokumentiere sich ebenfalls das Bedürfnis nach körperlicher Bewegung zur Musik (Blaukopf 1974, 56; Amrhein 1988, 82; Schütz 1988, 102). Von diesem Bedürfnis her müsse sich Musikpädagogik legitimieren (Amrhein 1988, 83); weil Tanzen somit das Individuum in Einklang mit seinen Bedürfnissen bringe, solle es verstärkt in den Unterricht einbezogen werden (Schütz 1988, 101).

Die Argumentation, im Musikunterricht müsse getanzt werden, weil körperliche Bewegung ein wesentliches menschliches Bedürfnis sei, schließt vom Sein auf das Sollen: Der Mensch will tanzen bzw. hat das Bedürfnis zu tanzen, also soll im Musikunterricht getanzt werden. Das Vorhandensein des Bedürfnisses nach Bewegung zu Musik wird aber nicht geprüft, sondern für evident gehalten. Daher scheint es sich hier um eine zirkuläre Argumentation zu handeln, bei der eigene Wertvorstellungen (der Mensch soll tanzen) in die Realität projiziert werden (der Mensch hat das Bedürfnis zu tanzen), um daraus Normen abzuleiten (im Musikunterricht soll getanzt werden).<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Darüber hinaus sei angemerkt, daß der Mensch eine ganze Reihe von Bedürfnissen hat, denen nicht schon durch ihre bloße Feststellung die Dignität eines Unterrichtsgegenstandes zukommt. Schon gar nicht muß jedes Bedürfnis im Unterricht ausgelebt oder befriedigt werden.

### 3. *Ziele, Inhalte, Unterrichtsstrategien und methodisches Arrangement*

Musikpädagogisch fruchtbar ist nicht jede tanzpädagogische Konzeption. Vielmehr sind die hier angestrebten musikalischen Lernprozesse an Ziele, Inhalte und methodische Arrangements gebunden, die auf einer sozialisationstheoretisch orientierten Unterrichtsstrategie des Tanzens zu Rock- und Popmusik im Musikunterricht basieren (Müller 1985):

Diese geht davon aus, daß Umgehensweisen mit Musik und Einstellungen zur Musik Ergebnisse von Prozessen musikalischer Sozialisation sind. Wenn bestimmte Umgehensweisen mit Musik und Einstellungen zur Musik durch Musikunterricht gefördert bzw. entwickelt werden sollen, muß Musikunterricht als Prozeß musikalischer Sozialisation geplant werden, d.h. musikalische und soziale Lernprozesse müssen verknüpft werden. Wenn musikalische Lernprozesse Jugendlicher nicht an soziale Lernprozesse gebunden werden, bleiben sie wirkungslos: die Restriktivität jugendlicher Peergruppenbeziehungen behindert Aufgeschlossenheit gegenüber unbekannten musikalischen Erscheinungsformen und ungewohnten Umgehensweisen mit Musik.

Die entsprechende Unterrichtsstrategie besteht darin, musikalisches Lernen, soziales Lernen und Bewegungslernen miteinander zu verknüpfen. Dabei werden die Musik der Schüler und die Bewegungsformen der Schüler zum Ausgangspunkt des Tanzens im Musikunterricht gemacht.

Die Verknüpfung sozialer, bewegungsbezogener und musikalischer Lernprozesse muß methodisch arrangiert werden. Wir gehen nicht davon aus, daß die angestrebten Lernprozesse von selbst über die bildende Kraft von Musik, Bewegung, Gemeinschaft ablaufen. Demgegenüber verstehen wir die Herstellung einer nichtrestriktiven Interaktionssituation der Schüler untereinander und zwischen Schülern und Lehrer im Musikunterricht als eine Voraussetzung für musikalische und bewegungsbezogene Lernprozesse.

Zu den sozialen Lernprozessen, die geplant werden, gehören der Abbau von Ängsten und Hemmungen, die Förderung von Kontaktfreude, von sozialer Sensibilität, von Kooperationsfähigkeit und Toleranz, von Ausdauer und Selbstbewußtsein. Auch soll die Fähigkeit gefördert werden, Tanz als Ausdrucksmittel zur Kommunikation einzusetzen. Ängste und Hemmungen behindern die angestrebten Lernprozesse. Sie werden nicht automatisch abgebaut, indem zu Rock- und Popmusik getanzt wird. Insofern ist nicht jede tanzpädagogische Konzeption

praktikabel: Die bei Lehrern und Schülern durchaus vorhandenen Ängste und Hemmungen, wie Günther sie darstellt<sup>7</sup>, müssen als pädagogische Probleme aufgefaßt und als solche im Unterricht systematisch berücksichtigt werden; sie sind erklärbar und veränderbar.<sup>8</sup>

Die Musikauswahl an den Schülern zu orientieren heißt nicht, die Musikauswahl auf den Schülergeschmack zu beschränken. Vielmehr sollen die Schüler aufgeschlossener werden gegenüber Musik verschiedener Genres und Stile. Ansatzpunkt zur Arbeit an diesem Lernziel bietet die Tatsache, daß es nicht *die* Musik der Schüler gibt, sondern es gibt z.T. sehr heftig gegeneinander abgegrenzte Präferenzunterschiede zwischen Jugendlichen. Dabei bedeutet die Verschiedenheit der Präferenzen (z.B. für deutsche Rockmusik, für Hitparadenmusik, für Hard Rock/Heavy Metal, für Funk/Rap/HipHop) die Zugehörigkeit zu verschiedenen Subkulturen.

Tanz bietet musikalische Erfahrungen verschiedener Art: Musik wird als Bewegungsimpuls, als Träger von Bewegung, als Hilfe beim Abbau von Hemmungen, als Mittel zum Wohlfühlen erfahren. Tanz bietet die Erfahrung, sich von der Musik mitreißen lassen. Tanz ist intensive Auseinandersetzung mit Musik: durch die Aufgabe, Musik in Bewegung umzusetzen, wird Musik differenziert wahrgenommen: ihr Formverlauf, ihr Inhalt, ihre stilistischen Merkmale, ihre Gestaltungsmerkmale wie Kontrast und Steigerung.

Den Körper einsetzen zu können, um musikalische Erfahrungen zu machen und den Körper als Ausdrucksmittel musikalischer Erfahrung benutzen zu können, setzt voraus: Körperbewußtsein, Körperbeherrschung, Bewegungstechnik, Bewegungsrepertoire, Bewegungsideen (Kreativität). Daher werden ein Bewegungsrepertoire erarbeitet und Bewegungstechniken vermittelt, mit denen Schüler flexibel umgehen können. Bewegungsabläufe werden gelernt, variiert, improvisiert, gestaltet und zu Choreographien kombiniert.

Wie initiieren wir nun die angestrebten musikalischen, sozialen und motorischen Lernprozesse im Musikunterricht? Wir nehmen an, daß die erwünschten Verhaltensweisen gelernt werden, indem sie geäußert werden, *learning by doing*.

---

<sup>7</sup> Vgl. Ulrich Günther: Musik und Bewegung in der Unterrichtspraxis, in diesem Band.

<sup>8</sup> Vgl. die o.a. Unterrichtsstrategie (Müller 1985), die Eingang gefunden hat in den Hamburger „Lehrplan Musik für die Beobachtungsstufe und die Haupt- und Realschule“ sowie in flankierende Lehrerfortbildung.



Das methodische Arrangement besteht darin, Situationen zu schaffen, die den Jugendlichen Chancen bieten, neue musikalische, soziale, bewegungsbezogene Verhaltensweisen zu erproben.

Neue Handlungsmuster können dann von Jugendlichen erprobt werden, wenn das methodische Arrangement die Erfüllung der gesetzten Anforderungen einerseits notwendig und andererseits attraktiv/belohnend macht. Neue Handlungsmuster werden dann in das eigene Verhaltensrepertoire aufgenommen, wenn positive Erfahrungen damit gemacht werden konnten. Wir behaupten, daß Tanz und Bewegung zu Rock- und Popmusik für Jugendliche ein schier unerschöpfliches Potential positiver musikalischer, sozialer und bewegungsbezogener Erfahrungen darstellt.<sup>9</sup>

Zum methodischen Arrangement gehören u.a.: die Musikauswahl; die Gestaltung der Unterrichtssituation als soziale Situation; die Definition der Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern, zwischen Schülern und Schülern; die Platzierung von Aufgabenstellungen; die Definition von Anspruchsniveaus an die Auseinandersetzung mit Musik, an das Bewegungsvermögen, an das Sozialverhalten; die Gestaltung von Raum- und Lichtverhältnissen.

Das methodische Arrangieren von Poptanzsituationen im Musikunterricht besteht darin, sowohl Sicherheit durch Vertrautes zu vermitteln (vertraute Musik, vertraute Partner, vertraute Bewegungsformen), als auch vielfältige neue musikalische, soziale und bewegungsbezogene Erfahrungen so anzubieten, daß die Schüler diese Angebote annehmen können.

#### 4. *Rock- und Poptanz im Musikunterricht als musikpädagogisches Forschungsprogramm*

Im Rahmen der dargelegten Argumentation verstehen wir das skizzierte musikpädagogische Konzept „Rock- und Poptanz“ als ein musikpädagogisches Forschungsprogramm.

Wir betrachten ein Forschungsprogramm als eine Weise, Wissenschaft zu betreiben, als eine Weise, die Welt zu sehen und sprachlich zu fassen (Kuhn 1962). Aber wir gehen von einem theoretischen Pluralismus aus, d.h. von einer Vielfalt

---

<sup>9</sup> Vgl. dazu die Unterrichtsmodelle von Müller 1987, 1988a, 1989.

gleichzeitig bestehender konkurrierender Forschungsprogramme, die sich gegenseitig kritisieren und aufgrund von Kritik modifiziert werden können (Lakatos 1974, 168; Feyerabend 1976, 49; 1981, 300)

Bei dem musikpädagogischen Forschungsprogramm handelt es sich um ein System von normativen, sozialisationstheoretischen und praktischen Aussagen. Dieses musikpädagogische Aussagensystem soll kritisch diskutiert und empirisch überprüft werden.<sup>10</sup>

Um zu verdeutlichen, worin die Arbeit an dem musikpädagogischen Forschungsprogramm „Rock- und Poptanz im Musikunterricht“ zunächst besteht, werden im folgenden einige der normativen und empirisch prüfbaren Aussagen expliziert, die in dem hier skizzierten Konzept und den oben dargelegten pragmatischen Argumenten enthalten sind und die der kritischen Diskussion bzw. der empirischen Überprüfung bedürfen.

#### *Normative Aussagen*

Musikpädagogik hat die vielfältigen musikalischen Erscheinungsformen und Umgangsweisen mit Musik als gleichberechtigt zu betrachten und sie nicht in Bezug auf ihre Wertigkeit zu hierarchisieren. Die musikpädagogische Grundhaltung soll also die eines kulturellen Pluralismus im Gegensatz zum Ethnozentrismus sein.

#### *Empirische Aussagen*

Tanz zu Rock- und Popmusik hat einen hohen Stellenwert in der sozialen und musikalischen Welt von Jugendlichen.

Freude verstärkt musikalische, motorische und soziale Lernprozesse. Freude wird verstärkt durch Musik, die die Schüler mögen.

---

<sup>10</sup> Zum Problem der Kritik an und der Entscheidung zwischen Forschungsprogrammen vgl. Müller 1988b.

Darüber hinaus sind in den obigen Argumenten eine ganze Reihe von Aussagen enthalten, die im Rahmen von Evaluationsuntersuchungen zum Rock- und Poptanz im Musikunterricht empirisch zu überprüfen sind<sup>11</sup>, z.B.

Choreographieren im Klassenverband ist eine besonders erfolgreiche Unterrichtsmethode, um Schüler zur intensiven kognitiv-analytischen und verbalen Auseinandersetzung mit Musik zu führen.

Jugendliche, die zu Rock- und Popmusik im Musikunterricht getanzt haben (gemäß der oben skizzierten Unterrichtsstrategie) äußern weniger stereotype Bewegungsformen als Jugendliche, die nicht im Unterricht getanzt haben.

Musikunterricht ist erfolgreicher bei der Erhellung der musikalischen und sozialen Welt von Schülern, wenn er diese nicht abwertend einbezieht.

Daneben sind in den sozialisationstheoretischen Argumenten Aussagen enthalten, die sozialpsychologische Theorien anwenden, z.B. Lerntheorien. Diese müßten auf musikalisches Lernen angewendet werden und im Rahmen von musikpädagogischer Grundlagenforschung überprüft werden, z.B. Aussagen über Zusammenhänge zwischen musikalischen und sozialen Lernprozessen, zwischen musikalischen und motorischen Lernprozessen.

#### *Literatur*

- Aldrup, D.: Das Rationalitätsproblem in der politischen Ökonomie, Tübingen 1971
- Amrhein, F.: Musik und Bewegung - über den Zusammenhang von Musik- und Motopädagogik. In: Motorik, 11. Jg. 1988, S. 81-89
- Blaukopf, K.: Neue musikalische Verhaltensweisen der Jugend, Mainz 1974
- Feyerabend, P.K.: Wider den Methodenzwang, Frankfurt a.M. 1976
- Feyerabend, P.K.: Erkenntnis für freie Menschen, 2. Aufl. Frankfurt a.M. 1981
- Kuhn, T.S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Frankfurt a.M. 1973 (1962)
- Lakatos, I.: Falsifikation und die Methodologie wissenschaftlicher Forschungsprogramme. In: I. Lakatos, A. Musgrave (Hrsg.): Kritik und Erkenntnisfortschritt, Braunschweig 1974, S. 89-189

---

<sup>11</sup> Zum Problem der Erforschung von Handlungsprozessen vgl. Müller 1977.

- Müller, R.: Sozialtechnologie und Handlungsforschung als experimentelle Handlungs- und Forschungsstrategien: Grundlagenprobleme. In: U. Hameyer, H. Haft (Hrsg.): Handlungsorientierte Schulforschungsprojekte, Weinheim und Basel 1977, S. 199-222
- Müller, R.: Rockmusik und Tanz im Musikunterricht. In: G. Kleinen, W. Klüppelholz, W. D. Lugert (Hrsg.): Rockmusik. Musikunterricht Sekundarstufen, Düsseldorf 1985, S. 95-128
- Müller, R.: Poptanz: Aktuelle Choreographien für die Schule. In: Populäre Musik im Unterricht (PMIU), Heft 20, 1987
- Müller, R. (1988a): Let's twist again! In: PMIU, Heft 23, 1988
- Müller, R. (1988b): Kritisch-rationale Sozialtechnologie: Vom Revisionismus zum Pluralismus. In: K. Eichner (Hrsg.): Perspektiven und Probleme anwendungsorientierter Sozialwissenschaften, Braunschweig 1988, S. 36-54
- Müller, R.: He's a Rebel. Schüler choreographieren einen Popklassiker. In: PMIU, Heft 24, 1989
- Noll, G.: Tanz im Musikunterricht? Zur wechselhaften Geschichte eines musikpädagogischen Feldes. In: Musik und Bildung, 20. Jg. 1988, S. 404-412, S. 590-609
- Schütz, V.: It's good for your body, it eases your soul. Zur Funktion und Bedeutung von Rocktanz. In: Motorik, 11. Jg. 1988, S. 101-107
- Wiechell, D.: Didaktik und Methodik der Popmusik, Frankfurt am Main 1975
- Wiechell, D.: Musikalisches Verhalten Jugendlicher, Frankfurt 1977

Dr. Renate Müller  
Blütenweg 8  
2087 Ellerbek